

Lafeu. Das habe ich nur allzuoft als zuverlässiges Geleit benutzt; doch dem Himmel sei Dank, noch gilt es wohl.

Der Narr kommt zurück.

Narr. O gnädige Frau, draußen ist der junge Graf, Euer Sohn, mit einem Sammetpflaster auf dem Gesicht. Ob eine Schmarre drunter ist oder nicht, mag der Sammet wissen; aber es ist ein stattliches Sammetpflaster. Sein linker Backen ist Sammet; aber sein rechter Backen ist nur Flaum.

Gräfin. Eine rühmlich erhaltene Schmarre oder eine rühmliche Schmarre ist ein edles Abzeichen der Ehre; das wird auch diese wohl sein.

Narr. Aber sein Gesicht sieht aus wie eine Carbonade.

Lafeu. Laßt uns Eurem Sohn entgegengehen, ich bitte Euch; ich sehne mich, den edlen jungen Krieger zu sprechen.

Narr. Meiner Treu, draußen steht ein ganzes Duzend mit allerliebsten feinen Hüten und überaus höflichen Federn, die sich verneigen und jedermann zunicken. (Alle gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Straße in Marseille.

Helena, die Witwe und Diana treten auf mit zwei Begleitern.

Helena. Doch dies unmäß'ge Reisen, Tag und Nacht, muß Euch erschöpfen; ändern kann ich's nicht; Doch weil Ihr Nacht und Tag zu eins gemacht, Daß mir zulieb' Ihr kränkt den zarten Leib, So wißt, Ihr wachst in meiner Schuld so fest, Daß nichts Euch kann entwurzeln. — Wie gerufen!

Ein Edelmann tritt auf.

Der Mann kann mir Gehör beim König schaffen, Wenn er sein Ansehn brauchen will. Gott grüß Euch!

Edelmann. Und Euch.

Helena. Mir scheint, ich sah Euch schon an Frankreichs Hof.

Edelmann. Ich war zuzeiten dort.

Helena. Ich hoffe, Herr, Ihr macht dem Rufe Ehre, Den Eure Herzensgüte Euch erwarb; Darum, gespornt vom Orange meiner Not,

Der strengen Form nicht achtend, wend' ich mich An Eure Tugend, deren ich mit Dank Fortan gedenken will.

Edelmann. Was ist Eu'r Wunsch?

Helena. Daß Ihr geruhen mögt, Dies arme Blatt dem König einzuhänd'gen Und mir mit Eurem Einfluß beizustehn, Daß er mich hören wolle.

Edelmann. Der König ist nicht hier.

Helena. Nicht hier, Herr?

Edelmann. Nein,

Er reiste gestern nacht von hier, und schneller, Als er sonst pflegt.

Witwe. Gott, welch vergeblich Müß'n!

Helena. Ende gut, alles gut! bleibt doch mein Trost, Ob auch die Zeit uns feindlich, schwach die Kraft.

Ich bit' Euch, sagt, wohin er abgereist!

Edelmann. Nun, wenn ich recht verstand, nach Roussillon, Wohin ich selber gehn will.

Helena. Ich ersuch' Euch,

Da Ihr den König eh'r wohl seht als ich, Legt dies Papier in seine gnäd'ge Hand; Ich hoff', es zieht Euch keinen Tadel zu; Viel eher wißt Ihr Eurer Mühe Dank. Ich werd' Euch folgen mit so schneller Eil', Als unsre Lag' erlaubt.

Edelmann. Das soll geschehn.

Helena. Und Eurer wartet einst der beste Dank, Was auch geschehen mag. Setzt zu Pferde wieder; Gehet, richtet's aus. (Sie gehen ab.)

2. Scene.

Roussillon. Der innere Hof des Palastes der Gräfin.

Der Narr und Parolles treten auf.

Parolles. Lieber Monsieur Lavache, gebt dem gnädigen Herrn Lafeu diesen Brief. Ich war Euch eher wohl besser bekannt, Herr, als ich noch mit frischeren Kleidern in vertrauterem Umgang lebte; aber nun, Herr, bin ich in Fortunens Morast muddig geworden und rieche etwas streng nach ihrer strengen Ungnade.

Narr. Mein Seel, Fortunens Ungnade muß recht garstig sein, wenn sie so strenge riecht, wie du sagst. Ich werde künftig

keinen Fisch aus Fortunens Bratpfanne mehr essen; bitte dich, geh aus dem Wind.

Parolles. Nicht doch, Freund, Ihr braucht Euch die Nase drum nicht zuzuhalten; ich redete nur in einer Metapher.

Narr. Ja, mein Bester, wenn Eure Metapher stinkt, so werde ich meine Nase zuzuhalten, und das bei jedermanns Metapher. Bitte dich, geh weiter weg.

Parolles. Habt die Gewogenheit, mein Freund, und besorgt mir dies Papier.

Narr. Puh! Tritt zur Seite. Ein Papier aus Fortunens Nachstuhl einem Edelmann geben? Sieh, da kommt er selbst.
Lafeu tritt auf.

Hier ist ein Schnurrer von Fortuna, Herr, oder von Fortunus Nase — aber keine Bisamkaze —, welche in den unfauberen Fischteich ihrer Ungnade gefallen und, wie sie sagt, muddig geworden ist. Ich bitte Euch, Herr, verfährt mit diesem Karpfen, wie Ihr Lust habt; denn er sieht aus, wie ein armer, schäbiger, kniffiger närrischer Galunte von einem Taugenichts. Ich bemitleide seinen Unstern, weil mir das Glück lächelt, und lasse ihn Euer Gnaden. (Geht ab.)

Parolles. Gnädiger Herr, ich bin ein Mann, den Fortuna jämmerlich zerträgt hat.

Lafeu. Und was kann ich dabei thun? Jetzt ist's zu spät, ihr die Nägel zu schneiden. Was habt Ihr der Fortuna für Schelmenstreiche gespielt, daß sie Euch krazte? An sich ist sie doch eine gute Dame, die nur nicht leiden kann, daß es den Schelmen zu lange unter ihrem Schutz wohl gehe. Da habt Ihr einen Quart d'Œu; laßt Euch die Richter wieder mit ihr ausöhnen; ich habe mehr zu thun.

Parolles. Ich ersuche Euer Gnaden, hört mich nur auf ein einziges Wort.

Lafeu. Ihr bittet um einen einzigen Pfennig mehr; gut Ihr sollt ihn haben; spart Euer Wort.

Parolles. Mein Name, gnädiger Herr, ist Parolles.

Lafeu. So bittet Ihr mich um mehr als ein Wort. Pöf Element! Gebt mir Eure Hand; was macht Eure Trommel?

Parolles. O, mein gnädiger Herr, Ihr wart der erste, der mich ausfand.

Lafeu. War ich's, wirklich? Und ich war auch der erste, der dich liegen ließ.

Parolles. Nun steht's bei Euch, gnädiger Herr, mich wieder in einige Gnade zu bringen; denn Ihr brachtet mich heraus.

Lafeu. Pfu! schäme dich, Kerl! Schiebst du mir zugleich das Amt Gottes und des Teufels zu? Der eine bringt dich in die

Gnade hinein, der andere bringt dich aus ihr heraus. (Trompetenstoß.) Der König kommt, ich höre es an seinen Trompeten. Frag ein andermal wieder nach mir, Bursch; ich sprach noch gestern abend von dir. Obgleich du ein Narr und ein Schelm dazu bist, sollst du doch nicht verhungern; komm nur mit.

Parolles. Ich preise Gott für Euch! (Sie gehen ab.)

3. Scene.

Ebendasselbst. Zimmer im Palast der Gräfin.

Trompetenstoß. Der König, die Gräfin von Konfession, Lafeu, Edelkente und Gefolge treten auf.

König. Ein Kleinod haben wir an ihr verloren,
Ein unschätzbares; aber Euer Sohn,
In seinem tollen Wahn, hatt' kein Gefühl
Für ihren vollen Wert.

Gräfin. Nun ist's geschähn;
Und ich ersuch' Eu'r Hoheit, seht es an
Als einen Aufbruch jugendlicher Blut;
Wenn Öl und Feu'r zu stark für die Vernunft,
In Flammen überwallt.

König. Verehrte Dame,
Bergeben hab' ich alles und vergessen;
Obgleich mein Zorn sich stark auf ihn gespannt
Und fertig war zum Schuß.

Lafeu. Dies muß ich sagen —
Doch bitt' ich erst Bergunst — der junge Graf
Berging sich schwer an seiner Majestät,
An seiner Mutter und an seiner Gattin,
Am meisten doch an sich. Ihm starb ein Weib,
Des Schönheit auch das reichste Aug' geblendet,
Des Rede jeglich Ohr gefangen nahm,
Des hoher Wert auch überstolze Herzen
Zum Dienen zwang.

König. Verlorne's Gut zu preisen,
Erhöht den Wert in der Erinnerung.
Ruft ihn denn her.
Wir sind veröhnt; der erste Anblick töte
Jede Erwähnung. Nicht um Gnade bitt' er;
Der Grund ward seiner Schuld hinweggeräumt,
Und tiefer als Bergessen sei begraben
Des Brandes Zunder. Komm' er denn zu uns

Als Fremder, nicht als Schuld'ger, und erklärt ihm,
Was unser Wille sei.

Edelmann. Sogleich, mein König. (Ab.)

König. Spracht Ihr mit ihm von Eurer Tochter, Herr?

Lafeu. Er fügt sich ganz in Eurer Hoheit Willen.

König. So giebt's 'ne Hochzeit. Ich erhielt ein Schreiben,
Das rühmlich sein gedenkt.

Bertram tritt auf.

Lafeu. Er ist's zufrieden.

König. Ich bin kein Tag, unwandelbar versinstert;
Denn Sonnenschein und Hagel stehn zugleich
Auf meiner Stirn; doch weicht den hellsten Strahlen
Zerrissenes Gewölk. Darum tritt näher;
Der Himmel hellt sich auf.

Bertram. Die tiefbereute Schuld
Verzeiht, mein teurer Lehensherr!

König. Alles gut!
Kein Wort nunmehr von der vergangnen Zeit!
Am Stirnhaar laß den Augenblick uns fassen,
Denn wir sind alt, und unsre schnellsten Pläne
Beschleicht der unhörbare leise Fuß
Der Zeit, eh' sie vollzogen sind. Gedenkt Ihr
Der Tochter dieses Herrn?

Bertram. Und mit Bewundrung stets, mein Fürst. Zuerst
Ziel meine Wahl auf sie, eh' noch mein Herz
Die Zung' erlor als allzudreisten Herold.
Dann, als ihr Bild geprägt in mein Gemüth,
Nah mir sein höh'nend Glas der spröde Stolz,
Das jedes fremden Angesichts Züg' entstellte,
Der Wangen Rot verschmäh't, als sei's erborgt,
Und alle Formen einzog oder dehnte
Zu widerwärt'ger Häßlichkeit. So kam's,
Daß sie, die alle priesen, die ich selbst
Geliebt, seit sie mir starb, in meinem Auge
Der Staub war, der's beleidigt.

König. Gut entschuldigt!
Daß du sie liebst, tilgt große Summen weg
Von deiner Schuld. Doch allzu spätes Lieben
Klagt wie Begnad'gung, zögernd überbracht,
Den großen Richter an mit bitterm Vorwurf,
Und ruft: gut ist, was tot. Der halt'ge Irrtum
Verschmäh't als niedrig unser bestes Gut

Und schäht es nicht, bis es im Grabe ruht.
Abneigung oft, zu eignem Ungemach,
Zerfört den Freund, und weint dem Toten nach.
Erwacht die Liebe, klagt sie, reubewegt,
Weil roher Haß zum Schlaf sich niederlegt.
Dies sei der süßen Helena Geläut;
Und nun vergeßt sie. Sendet einen Ring
Als Brautgeschenk der schönen Magdalis;
Denn sie ist Eu'r. Wir wollen hier verweilen
Und unsres Wittwers zweites Brautfest teilen.

Gräfin. Und befre's Glück, o Himmel, wollst du geben;
Sonst, o Natur, nimm mich aus diesem Leben!

Lafeu. Komm her, mein Sohn, der meines Stamm's Gedächtnis
Forterben soll, gieb mir ein Liebespfand,
Des Funkeln meiner Tochter Geist errege
Zu schneller Eil. Bei meinem greisen Bart,
Und jedem Haar drin, unsere Helena
War hold und reizend; solchen Ring wie den,
Als sie das letzte Mal erschien am Hof,
Trug sie an ihrem Finger.

Bertram. Diesen nicht!

König. Ich bitt' Euch, laßt mich sehn; denn schon vorhin
Hat, als ich sprach, mein Aug' auf ihm geruht.
Der Ring war mein; ich gab ihn Helena
Und schwur, wenn sie des Beistands je bedürfe,
Dies sei ein Pfand, daß ich ihr helfen wolle.
Wie nur vermochst du, des sie zu berauben,
Was ihr am meisten frommen sollte?

Bertram. Herr,
Obgleich es Euch gefällt, es so zu nehmen,
Der Ring gehört' ihr nie.

Gräfin. Sohn, ja! beim Himmel,
Ich sah, wie sie ihn trug; sie hielt ihn wert,
Mehr als ihr Leben.

Lafeu. Ja, gewiß, sie trug ihn.

Bertram. Ihr irrt Euch, gnäd'ger Herr, sie sah ihn nie.
In Florenz ward er mir aus einem Fenster
Geworfen, in Papier gewickelt, das
Die Geberin mir nannte. Sie war adlig,
Und hielt mich noch für frei; doch da mein Schicksal
Gebunden war und ich ihr klar gezeigt,
Ich könne ihr Entgegenkommen nicht
So ehrenhaft, wie sie's gemeint, erwidern,

Gab sie sich schwermüthsvoll zufrieden; doch
Den Ring nahm sie nicht wieder.

König. Plutus selbst,
Erfahren in Tinktur und Alchimie,
Kennt der Natur Geheimnis nicht vertrauter,
Als ich den Ring. Von mir erhielt sie ihn,
Gleichviel, wer ihn Euch gab. Drum, wenn Ihr wißt,
Daß Ihr Euch selber kennet, dann gesteht:
Der Ring war ihrer, und welch rauher Zwang
Ihn Euch gewann. Sie schwur bei allen Heil'gen,
Sie woll' ihn nie von ihrem Finger lassen,
Wenn sie ihn Euch nicht gäb' in ihrem Brautbett —
Wohin Ihr nie gekommen — oder mir
In harter Not ihn schickte.

Bertram. Sie sah ihn nie.
König. Das sprichst du falsch, so wahr mir Ehre lieb;
Und weckst argwöhnische Besorgnis mir,
Der gern ich wehrte. Wenn es sich erwiese,
Du seist so hart — es wird sich nicht erweisen —
Und dennoch ahndet mir — dein Haß war tödlich,
Und sie ist tot. Nichts konnte, daß sie starb,
Mich überreden, außer wenn ich selbst
Das Aug' ihr schloß, so sehr wie dieser Ring!
Führt ihn hinweg. (Die Wache ergreift Bertram.) Wie auch der Fall
sich wende,

Nicht ohne Grund geb' ich dem Zweifel Raum,
Der ohne Grund zu viel ich traute. — Fort
Wir forschen weiter nach.

Bertram. Beweist Ihr erst,
Der Ring gehört ihr je, dann leicht beweist Ihr,
Daß ich in Florenz ihr genaht als Gatte,
Wo sie doch niemals war. (Bertram wird weggeführt.)

König. Ein düst'rer Argwohn quält mich.

Ein Edelmann tritt auf.

Edelmann. Gnäd'ger Fürst!
Ich weiß nicht, ob ich unrecht that, ob nicht.
Dies gab mir eine Florentinerin,
Weil sie um vier, fünf Posten Euch verfehlt,
Es selbst zu überreichen. Ich versprach's,
Bewogen durch die Anmut und die Rede
Der armen Bittenden, die jetzt, so hör' ich,
Hier wartet. Wichtig scheint mir ihr Gesuch
Nach ihrer Miene, und betrifft — so sprach sie

Mit wenig holden Worten — Eure Hoheit
Nicht minder, als sie selbst.

König (leise). „Auf seine vielen Beteuerungen, mich zu heiraten,
wenn seine Gattin tot wäre — ich erröte, es zu sagen — gewann
er mich. Jetzt ist der Graf Roussillon ein Witwer, seine Gelübde
sind mir versallen, und ich habe ihm meine Ehre bezahlt. Er ver-
ließ Florenz heimlich, ohne Abschied zu nehmen, und ich folge ihm
in sein Vaterland, um Recht zu finden. Gewährt es mir, o König,
es steht zumeist bei Euch; sonst triumphiert ein Verführer, und ein
armes Mädchen ist verloren.“ Diana Capulet.“

Lafcu. Ich will mir einen Schwiegersohn auf dem Jahrmarkt
taufen und verzoollen, den hier mag ich nicht.

König. Der Himmel meint es gut mit dir, Lafcu,
Der dir's enthüllte. Schafft mir jene Frau'n,
Geht, eilt, und führt den Grafen wieder her.

(Der Edelmann geht mit einigen Dienern.)

Ich fürchte, Gräfin, Helena kam schändlich
Uns Leben!

Gräfin. Dann Gerechtigkeit den Thätern!

Bertram mit Wache tritt auf.

König. Mich wundert, Graf, wenn Ihr die Frau'n so hast
Und fliehet, sobald Ihr ihnen Treue schwurt,
Wie Ihr an Heirat denkt. Wer ist dies Mädchen!

Der Edelmann führt die Witwe und Diana herein.

Diana. Ich Arme bin aus Florenz, gnäd'ger König,
Entsprossen von den alten Capulet.

Was mich hierherführt, hör' ich, wißt Ihr schon,
Und wißt, wie weit ich zu beklagen bin.

Witwe. Sie ist mein Kind, Herr; ihrer Mutter Ehre
Und Alter kränkt die Klage, die wir bringen.
Und beide gehn zu Grunde, helfst Ihr nicht.

König. Graf, tretet näher. Kennt Ihr diese Frau'n?

Bertram. Mein Fürst, ich kann und will Euch nicht verbergen,
Daß ich sie kenne. Was zeihn sie mich sonst?

Diana. Warum blickt Ihr so fremd auf Euer Weib?

Bertram. Das ist sie nicht, Herr!

Diana. Wollt Ihr Euch vermählen,

So gebt Ihr weg die Hand, und sie ist mein;
So gebt Ihr weg den Schwur, und er ist mein;
So gebt Ihr weg mich selbst, und ich bin mein.
So unzertrennlich bin ich Euch vereint,
Daß wer sich Euch vermählt, sich mir vermählt,
Uns beiden oder keinem.

Lafeu (zu Bertram). Euer Ruf fängt an zu schlecht für meine Tochter zu werden; Ihr seid kein Mann für sie.

Bertram. Herr, eine tolle Thörin ist die Dirne, Mit der ich einst gescherzt; heg' Eure Hoheit Von meiner Ehre befre Meinung doch, Als daß Ihr sie so tief gesunken achtet.

König. Graf, meine Meinung ist Euch schlecht befreundet, Bis Ihr sie neu verdient; Eu'r Leumund muß Weit heller strahlen, als er jetzt erscheint.

Diana. Mein gut'ger Fürst, Fragt nicht auf seinen Eid, ob er nicht glaubt, Er hab' als Jungfrau mich gewonnen.

König. Sprich, Was sagst du drauf?

Bertram. Herr, sie ist unverschämt; Im Lager war sie jedem leichte Beute.

Diana. Er thut mir unrecht, König. War ich das, Dann um ganz leichten Preis wohl kauft' er mich; Glaubst seinen Worten nicht. O, seht den Ring, Des hoher Wert und reiche Kostbarkeit Nicht seinesgleichen findet, und trotzdem Gab er ihn an die leichte Lagerdirne, Wenn ich es bin.

Gräfin. Rot wird er; 's ist der Ring; Sechs seiner Ahnherrn haben dies Juwel Im Testament vererbt dem nächsten Sproß, Und jeder trug und schätz' es; 's ist sein Weib, Der Ring zeugt tausendfach.

König. Mir scheint, Ihr sagtet, Ihr kenntet einen Zeugen hier am Hof?

Diana. Das that ich, Herr; doch ein Gewährsmann ist's, Den ich mit Scham Euch nenn': er heißt Parolles.

Lafeu. Ich sah den Mann noch heut', wenn der ein Mann ist.

König. Sucht ihn und bringt ihn her. (Einer vom Gefolge ab.)

Bertram. Was soll er hier?

Er ist bekannt als ein treulosser Schuft, Mit allen Makeln dieser Welt beschmußt, Dem's von Natur schon widert, wahr zu reden. Und sollt' ich sein, wie er mich schildern wird, Der aussagt, was man fordert?

König. Euren Ring

Besitzt sie doch.

Bertram. Ich glaube, ja; sie hat ihn.

's ist wahr, sie reizte mich, und nach dem Brauch Berliebter Jugend macht' ich mich an sie; Sie hielt sich fern und angete nach mir, Und schürte meine Glut durch Sprödigkeit — Wie jede Hemmung in der Liebe Bahn Die Liebe nur entflammt — und so, zuletzt, Als List sich ihrem mäß'gen Reiz vereint, Erzwang sie ihren Preis; sie nahm den Ring, Und ich erhielt, was jeder Untergebne Wohl um den Marktpreis hätt' ertauft.

Diana. Ich schweige.

Ihr, der schon einst so edles Weib verstieß, Müßt jetzt auch mich kurz halten; doch ich bitt' Euch — Wie Ihr der Tugend, will ich Euch entsagen — Schickt nach dem Ring; Ihr sollt ihn wieder haben, Und gebt den meinen mir.

Bertram. Ich hab' ihn nicht.

König. Was war das für ein Ring?

Diana. Mein Fürst, er glück Ganz dem an Eurem Finger.

König. Kennt Ihr den Ring? noch eben war er sein.

Diana. Und dieser war's, den ich ihm gab im Bett.

König. So war's ein Märchen, daß Ihr ihn dem Grafen Aus einem Fenster zuwarft?

Diana. Wahrhaft sprach ich.

Parolles tritt auf mit einem aus dem Gefolge.

Bertram. Den Ring, ich will's gestehn, besaß sie einst.

König. Ihr schwant verzweifelt; jede Feder schreut Euch. Ist dies der Mann, von dem du sprachst?

Diana. Ja, Herr.

König. Erzähl mir, Freund, doch sprich die reine Wahrheit,

Und fürchte nicht die Ungunst deines Herrn,

Die, bist du redlich, ich abwehren werde,

Was trug sich zu mit ihm und diesem Mädchen?

Parolles. Mit Eurer Majestät Bergunst, mein Herr war jederzeit ein ehrenwerter Kavaliere. Auf tolle Streiche verstand er sich freilich, wie alle jungen Kavaliere.

König. Fort, fort, zur Sache; lieb' er dieses Mädchen?

Parolles. In der That, Herr, er liebte sie; aber wie?

König. Wie denn also?

Parolles. Er liebte sie, Herr, wie ein Kavaliere ein Mädchen liebt.

König. Und das ist?

Parolles. Er liebte sie, Herr, und liebte sie nicht.

König. Wie du ein Schelm bist, und kein Schelm. Was für ein doppelzüngiger Gesell das ist!

Parolles. Ich bin ein armer Tropf und zu Euer Majestät Befehl.
Lafeu. Er ist ein guter Trommler, mein König, aber ein nichtsnutziger Redner.

Diana. Wißt Ihr, daß er mir die Ehe versprach?

Parolles. Mein Seel, ich weiß mehr, als ich sagen werde.

König. Wißt du nicht alles sagen, was du weißt?

Parolles. Ja, zu Euer Majestät Befehl. Ich war ihr Zwischen-träger, wie gesagt; aber überdem liebte er sie, denn wahrhaftig, er war ganz toll auf sie aus und sprach vom Satan, und vom Jegerfeuer, und von den Furien, und was weiß ich noch alles; aber ich war damals so gut bei ihnen angeschrieben, daß ich wußte, wie sie miteinander zu Bett gingen, und von andern Dingen, als zum Beispiel, daß er ihr die Ehe versprach; und sonst noch manches, was mir schlecht vergolten werden würde, wenn ich davon spräche; darum will ich nicht sagen, was ich weiß.

König. Du hast schon alles gesagt, wenn du nicht etwa noch melden kannst, daß sie verheiratet sind. Aber du bist zu schlau in deiner Aussage; darum tritt beiseite.

Der Ring, sagt Ihr, war Euer?

Diana. Ja, mein Fürst.

König. Und wer verkaufte oder schenkt' ihn dir?

Diana. Er ward mir nicht geschenkt, noch kauft' ich ihn.

König. Wer lieb ihn dir?

Diana. Ich lieb ihn auch von niemand.

König. So sag, wo fandst du ihn?

Diana. Ich fand ihn nicht.

König. Wenn du ihn denn auf keine Art erwartest,

Wie gabst du ihm den Ring?

Diana. Ich gab ihn nicht.

Lafeu. Dies Mädchen ist ein williger Handschuh, mein Fürst, sie geht an und aus, wie man's verlangt.

König. Der Ring war mein, ich gab ihn seiner Frau.

Diana. Mein'thalb der Eure, oder auch der ihre.

König. Führt sie in Haft, ich will nichts von ihr wissen.

Geht, schafft sie fort und führt auch ihn hinweg.

Gestehst du nicht, wie du den Ring erhieltst,

So stirbst du heut noch.

Diana. Nimmer sag' ich's Euch.

König. Fort, sag' ich!

Diana. Einen Bürgen stell' ich Euch.

König. Setzt glaub' ich's auch; du bist nur eine Dirne.

Diana. Bei Gott, wußt' ich von einem Mann, seid Ihr's.

König. Weshalb hast du bis jetzt ihn denn verlaßt?

Diana. Herr, weil er schuldig ist, und doch nicht schuldig.

Er glaubt, ich sei nicht Jungfrau, wird's beschwören;

Ich weiß, ich bin noch Jungfrau, und in Ehren.

Nichts wahrlich kann als niedrig mich beweisen;

Bin ich nicht Jungfrau, bin ich Weib des Greisen. (Auf Lafeu zeigend.)

König. Sie täuscht uns nur; drum ins Gefängnis, fort!

Diana. Geht, liebe Mutter, holt den Bürgen mir.

Gemach, o König! (Die Witwe geht.)

Sie ruft den Juwelier, des Ringes Cigner,

Der leistet Sicherheit. Doch diesen Herrn,

Der mich entehrt hat, wie er selber weiß —

Ob schon er mir kein Leid that —, sprich' ich frei.

Er war in meinem Bett, so muß er denken;

Doch wird sein Weib ihm einen Erben schenken.

Zwar tot, fühlt sie der Liebe Frucht sich heben;

Das ist mein Rätsel! die Gestorbnen leben.

Hier steht die Lösung.

Helena wird von der Witwe hereingeführt.

König. Ist's kein Zauberer,

Der meiner Augen treuen Dienst berückt?

Ist's wirklich, was ich seh'?

Helena. Nein, teurer Fürst;

Ihr seht hier nur den Schatten einer Frau,

Den Namen, nicht das Wesen.

Bertram. Beide, beide!

O kannst du mir verzeihn!

Helena. O, lieber Herr,

Als ich noch diesem Mädchen ähnlich war,

Fand ich Euch wunderzärtlich! Dies der Ring;

Und seht, hier ist Eu'r Brief. So schriebt Ihr damals:

„Wenn Ihr den Ring gewinnt von meinem Finger,

Und tragt ein Kind von mir,“ — dies ist gelungen;

Seid Ihr nun mein, so zwiefach mir errungen?

Bertram. Kann sie, mein König, dies beweisen klar,

Lieb' ich sie herzlich, jetzt und immerdar.

Helena. Du sollst es wahr und zweifellos erkennen;

Sonst möge Scheidung uns vernichtend trennen.

O teure Mutter, find' ich Euch am Leben!

Lafeu. Meine Augen riechen Zwiebeln, ich werde gleich weinen.

(Zu Parolles.) Lieber Trommelhans, leih mir dein Schnupstuch. So,

ich danke dir, du kannst mich nach Hause begleiten. Ich will meinen Spaß mit dir haben; laß deine Büdlinge; sie sind kläglich.

König. Ihr sollt mir's noch von Punkt zu Punkt erklären,

Entzückt werd' ich die ganze Wahrheit hören.

(Zu Diana.) Bist du noch unentweihete Mädchenblüte,

Wähl dir den Mann, und zähl' auf meine Güte.

Ich merke, dein Bemühen und züchtig Walten

hat sie als Frau, als Mädchen dich erhalten.

Das weitre und des Herzogs ganze Kunde

Erforsch ich näher zu gelegner Stunde.

Gut scheint jetzt alles; mög' es glücklich enden,

Und bitteres Leid in süße Lust sich wenden. (Alle gehen ab.)

Epilog

(vom König gesprochen.)

Der König wird zum Bettler nach dem Spiel;

Doch ist das Ende gut und führt zum Ziel,

Wenn's euch gefällt; wofür euch Tag für Tag

Der Bühne treulich Streben zahlen mag.

Schenkt ihr Geduld; wir schenken unsre Kunst;

Euch unser Herz, uns eurer Hände Gunst.



Shakespeares

sämmtliche

dramatische Werke.

Übersetzt von

Schlegel und Tieck.

Mit Shakespeares Bildnis und einer Einleitung: Shakespeares Leben und Werke

von Max Mendheim.

Zwölfter Band.

Inhalt: Othello. — Cymbeline. — Macbeth.



Leipzig.

Max Hesse's Verlag.